

elisch-britisch-französische Aggression gegen Ägypten 1956 nach der Nationalisierung der Suezkanalgesellschaft, die belgische Intervention sowie die Spaltungsversuche im Kongo mit der schließlichen Ermordung Lumumbas 1960, die USA-Aggression gegen Kuba 1961, der Sturz des demokratischen Präsidenten Goulart in Brasilien 1964 - womit den Brasilianern, wie ein USA-Politiker anschließend verkündete, US-amerikanisches „Demokratieverständnis beigebracht“ werden sollte -, der verbrecherische Krieg der USA gegen Viet-

nam, die von den USA inszenierte Konterrevolution und Ermordung Salvador Allendes in Chile, die jahrzehntelange Unterstützung Israels als Aggressor und Speerspitze gegen die arabischen Staaten, die Unterstützung Südafrikas zur Unterminierung der progressiven Entwicklungen im südlichen Afrika und nicht zuletzt die Okkupation Grenadas, die Unterstützung und Anheizung der Konterrevolution gegen Afghanistan und die unverhüllte Vorbereitung einer großangelegten Aggression gegen das friedliche Nicaragua.

Ökonomischer Druck durch Monopole und Banken

Nach dem Zusammenbruch des klassischen Kolonialismus kommt der Ausübung ökonomischen Zwangs im Arsenal der neokolonialistischen Politik des Imperialismus gegenüber den Entwicklungsländern eine besondere Bedeutung zu. Mit der Beschleunigung der Kapitalexpansion in die Entwicklungsländer, der Verstärkung ihrer finanziellen Abhängigkeiten, der möglichst allseitigen Durchdringung ihrer Wirtschaften durch Konzernfilialen sollen jene Bedingungen erhalten und gesichert werden, die ein Ausbrechen der Entwicklungsländer aus dem kapitalistischen System verhindern.

Hauptakteure in diesem System neokolonialistischer Ausbeutung sind dabei die internationalen Monopole, deren alleiniges Handlungsmotiv Profitmaximierung und Systemerhalt ist. Wie gefährlich für sie die Entwicklungsländer sind, geht nicht nur daraus hervor, daß dort, wo die Positionen der Monopole gefährdet sind, nackte Gewalt herhalten muß, sondern unter anderem auch aus der rasch wachsenden Zahl ihrer Unternehmen, die in diesen Ländern angesiedelt werden.

So operierten 1961 in den Entwicklungsländern 5468 Konzernunternehmen, 1974 waren es 10 909 und 1980 bereits 27 541.

Sie sitzen wie Blutegel an den Wirtschaftskörpern der Entwicklungsländer, saugen sie aus und zementieren soziale Rückständigkeit. Einen Eindruck über das Ausmaß der Ausbeutung der Arbeiter in Entwicklungsländern vermittelt ein Bericht einer Schweizer Großbank (wohl um die günstigen Profitbedingungen anzupreisen) über das Lohngefälle zwischen imperialistischen und Entwicklungsländern. Demnach erhält ein Textilarbeiter in Jakarta 3, in Kairo 5, in Manila 8, in Bangkok 10 und in Singapur 14 Prozent des einem Textilarbeiter in Zürich zugestandenen Lohns. Erklärlich, warum die Profitraten der Multis in den Entwicklungsländern mehr als doppelt so hoch als in imperialistischen Ländern sind.

Die Monopolbanken stehen diesen Praktiken nicht nach. Unter Ausnutzung der durch die Ausplünderung verursachten finanziellen Schwäche der Entwicklungsländer zwingen sie diese in immer tiefere Schuldknechtschaft. Über Kredite und Wucherzinsen knüpfen sie das Netz finanzieller Abhängigkeiten immer enger. Können die Entwicklungsländer nicht mehr zahlen, treten Internationaler Währungsfonds und Weltbank als imperialistische Gerichtsvollzieher mit ihrem Auflagenknüppel in Erschei-

nung. Als Bedingung für die Gewährung dringend benötigter Kredite oder die Stundung von Schulden fordern sie Lohnstopp und -kürzungen, Reprivatisierung nationalisierter Unternehmen, Streichung der Subventionen für Sozialleistungen und für den staatlichen Sektor. Damit verhindern sie die Durchführung erforderlicher Entwicklungsprogramme und versuchen, günstigste Bedingungen für die Expansion internationaler Monopole zu schaffen und insgesamt den imperialistischen Einfluß zu sichern. Es erweist sich immer klarer: Das von den Entwicklungsländern angestrebte Ziel der Vollendung der Entkolonialisierung durch die Beseitigung der ökonomischen Abhängigkeit und neokolonialistischen Ausplünderung ist nur durch konsequenten antiimperialistischen Kampf, durch die Einschränkung der ökonomischen Machtpositionen des Imperialismus in den Entwicklungsländern erreichbar.

Folgerichtig wächst deshalb unaufhaltsam die Front derer, die gegen neokolonialistische Ausplünderung, imperialistischen Druck und imperialistisches Diktat kämpfen. Der Inhalt der nationalen Befreiungsbewegung wird zunehmend von sozialen Befreiungsaufgaben geprägt. Der tiefgreifende Prozeß der Überwindung des kolonialen Erbes und der auf Ausbeutung beruhenden Beziehungen wird auch in Zukunft anhalten, da ihm das unüberwindliche Streben der Völker nach gesellschaftlichem und sozialem Fortschritt zugrunde liegt.

Hierbei stehen den Entwicklungsländern die sozialistischen Staaten als zuverlässige und natürliche Verbündete zur Seite und beweisen durch ihre Politik und tatkräftige Hilfe, daß sie stets und überall Bahnbrecher für den sozialen Fortschritt sind.

Prof. Dr. Klaus Kannapin
Institut
für Internationale Politik und Wirtschaft